

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Heftnummer Nr. 226

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Heftnummer Nr. 226

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Morgens (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Postamtstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Bestellungen Nr. 4082, letzter Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die vierzehntägige Beilage oder deren Raum 10 Pfg., für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtsige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 2 Uhr Vormittags, spätere nach vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 231

Sonntag, den 1. Oktober 1904.

11. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Parteigenossen!

Die Konstituierung des Parteivorstandes ist erfolgt. Die Adresse des Parteivorstandes ist wie bisher:

S. Auer, Berlin SW. 47,
Kreuzbergstr. 30.

An diese Adresse sind sämtliche für den Parteivorstand bestimmte Zuschriften zu richten.

Geldsendungen sind dagegen nur an den Parteikassierer

M. Gerisch, Berlin SW. 47,
Kreuzbergstr. 30

zu adressieren.

Zur Kontrolle des Parteivorstandes und als Beschwerdeinstanz ist die aus neun Personen bestehende, im § 17 unseres Organisations-Statuts vorgesehene Kontrollkommission gewählt. Dieselbe hat sich ebenfalls im Anschluß an den Parteitag in Bremen konstituiert und sind alle Zuschriften, Beschwerden u. s. für dieselbe an

Heinrich Meißner, Hannover,
Langestr. 1

zu richten.

Parteigenossen! Das vor uns liegende Jahr soll neben der intensiven Förderung der Agitation dem Ausbau unserer Organisationsgewidmet sein.

Nach § 4 unseres Organisationsstatuts hat die Wahl der Vertrauenspersonen alljährlich im Anschluß an den Parteitag stattzufinden. Wir richten das dringende Ersuchen an unsere Genossen, das Ergebnis dieser Wahlen umgehend an die oben angegebene Adresse zu berichten. Der Umstand, daß die bisherige Vertrauensperson wiedergewählt ist, darf kein Grund sein, die Neuwahl nicht zu melden. Auch die Bekanntheit der Wahl in der Lokalpresse oder dem Zentralorgan der Partei enthebt nicht von der Verpflichtung, dem Parteivorstande so rasch wie möglich die Adressen der Vertrauenspersonen sowie der Agitations- und Kreis Komitees mitzutheilen. Je umfangreicher und zuverlässiger unser Arbeitsverzeichnis ist, desto rascher lassen sich alle Parteiangelegenheiten regeln und um desto wirksamer werden sich alle unsere agitatorischen und organisatorischen Maßnahmen erweisen.

Die Wahl der Vertrauenspersonen kann in öffentlichen Parteiversammlungen — oder dort, wo die Parteibereine die Parteigeschäfte führen — in den Versammlungen der Vereine vollzogen werden.

Für Orte, in denen es den Genossen unmöglich ist, eine Versammlung abzuhalten, empfiehlt es sich, daß sie sich privat verständigen und die Adresse der gewählten Vertrauensperson beim Vorstande melden.

In den Orten und Kreisen, in denen die Parteigeschäfte von den Wahlvereinen geleitet werden, müssen uns unter der Angabe der vollzogenen Aenderung die Adressen des Vorsitzenden und des Kassierers mitgeteilt werden. Ebenso dringend ist es notwendig, uns von jeder Adressänderung der Provinzial-Agitationskomitees und der Vorstände der Landesorganisationen Kenntnis zu geben.

In Sachen der Organisation hat der Parteitag keine Aenderungen vorgenommen, sondern eine Kommission niedergesetzt mit dem Auftrag, einen neuen Organisationsentwurf auszuarbeiten, der dem nächsten Parteitag zur endgültigen Entscheidung vorgelegt werden soll. Unbeschadet dieser Beschlüsse besteht aber für uns alle die Pflicht auf dem gegebenen Boden die vorhandene Organisation auszubauen, neue Anhänger der Partei zu werben und die Agitation und Organisation in Bezirke und Orte zu tragen, in denen wir bisher noch keine Anhänger besaßen und keine Organisation hatten.

Es wird in erster Linie Aufgabe der Landes- und Provinzialkomitees sein, welche die Bedürfnisse ihrer Bezirke am besten kennen und am leichtesten neue Verbindungen zu schaffen vermögen, hier energisch tätig einzugreifen; wir werden es durch die Gewährung der etwa fehlenden materiellen Mittel und durch Unterstützung der agitatorischen Kräfte, so weit diese uns zur Verfügung stehen, an Mithilfe nicht fehlen lassen.

Weiter wird es sich darum handeln, namentlich die Parteigenossenschaft der kleinen Orte, in denen es an geistiger Anregung am meisten fehlt, mit Stoff zu versehen. Vor allen Dingen ist hier für die Verbreitung der Parteipresse der betreffenden Bezirke Sorge zu tragen. Es sollte keine Versammlung stattfinden, in der nicht durch mündliche Aufforderung und durch massenhafte Verbreitung gedruckter Erklärungen zum Abnennen auf die Parteipresse gewirkt wird. In dieser Beziehung ist bisher viel zu wenig geschehen. Ferner muß durch die weiteste Verbreitung der „Neuen Zeit“ für eine prinzipielle Vertiefung unserer Anschauungen und durch die Verbreitung der „Gleichheit“ auf die Gewinnung der Frauen für unsere Bewegung Bedacht genommen werden. Endlich sollte allmählich in viel höherem Grade als dies bisher geschah, durch Anlegung von Bibliotheken und Verbreitung unserer Literatur

für die geistige Ausbildung unserer Genossen gesorgt werden. Die nötigen Schriftenverzeichnisse sind durch unsere Partei-Buchhandlungen gratis zu beziehen und sind auch wir bereit, hier unterstützend einzugreifen.

Parteigenossen! Es sind der Aufgaben so viele, deren Lösung wir zu übernehmen haben. Wir können diesen Aufgaben nur gerecht werden, wenn wir einmütig zusammenstehen, unsere Kräfte verbinden, kleinlichen Streit und Hant über Nebenbände verbannen, namentlich auch alle persönlichen Streitigkeiten auf das strengste unter uns verbieten, was nicht ausschließt, daß wir sachliche Meinungsverschiedenheiten sachlich diskutieren, denn nur im Kampf der Meinungen können wir die rechten Wege zu unseren Zielen finden.

Die Einheit der Partei ist ohne Einigkeit nicht möglich. Die Einigkeit bedeutet aber nicht Aufgabe jeder selbständigen Ansicht, sondern sie wird geschaffen durch die Ueberzeugung, daß der eheliche Wille vorhanden ist, unserer großen Sache nach bestem Können zu dienen, und daß wir in unserem Endziel einig sind: Beseitigung der Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen, welche die heute herrschende kapitalistische Staats- und Wirtschaftsordnung zur Voraussetzung hat; Schaffung einer Staats- und Gesellschaftsordnung, die allen Menschen ohne Ausnahme die gleichen Rechte, aber auch gleiche Pflichten nach Maßgabe ihres Könnens und Kräfte auferlegt, und allen den vollen Genuß aller Kulturerrungenschaften sichert.

Der Kampf für dieses Ziel schließt wiederum nicht aus, daß wir unseren Gegnern in den bürgerlichen Parteien Hilfe leisten, bis wir die Schritte, die auf dem Wege zu einer unserer nächsten Forderungen liegen oder diese selbst umschließen, aber wir dürfen keinen Augenblick vergessen und nie bezweifeln lassen, daß es Abgründe sind, die uns in unserer Weltanschauung und in unserem Ziel von ihnen trennen, daß es hier keine Ueberbrückung der Gegensätze gibt.

Parteigenossen! Wir zweifeln nicht, daß die hier entwickelten Anschauungen auch die Saren sind, und so rufen wir:

Vorwärts! ohne Paß und ohne Ruh!
Für die Sozialdemokratie!

Berlin, den 28. September 1904.

Auer, Sebel, Eberhardt, Gerisch,
Mollenhuth, Pfannkuch, Singer, Wengels.

England und Japan.

Die Japaner rücken immer weiter auf Mukden vor, trotzdem Kojalen den Versuch machen, sie aufzuhalten resp. zurückzudrängen. In Mukden selbst soll noch alles ruhig sein. Uebrigens scheint Kurapatkin, der bekanntlich auf höheren Befehl den Japanern bei Mukden Stand halten sollte, sich eines Besseren besonnen zu haben. Er sieht wohl ein, daß er nicht imstande ist, dort erfolgreichen Widerstand zu leisten. Bekätigung findet diese Ansicht in der Tatsache, daß große Mengen Vorräte von Hinminting nach Tieling geschickt werden. Das ist bezeichnend für die Rückzugspläne der Russen. Alle Kulis, die bis vor kurzem an der mandschurischen Bahn arbeiten, werden zurückgeschickt. An 200 passierten jeden Tag durch Hinminting. Falls die Russen Mukden räumen, wollen sie den chinesischen Gouverneur Tschangun mit nach Norden nehmen, um die Kontrolle über die chinesische Bevölkerung zu behalten. Der Gouverneur soll nach einer Meldung jetzt schon tatsächlich ein Gefangener in den Händen der Russen, die er heißt, sein.

Auch bei Port Arthur rücken die Japaner energisch vor. Nach einer Meldung aus Tschifu sind die Japaner bis 1600 Meter an den Rennplatz von Port Arthur vorgedrungen. Die von den Japanern genommenen Forts sind die Nr. 4, 5 und 6. In Tschifu eingetroffene Chinesen bestätigen, daß der von den aus Tschifu vorgerückten Japanern unternommene Angriff unter großen, durch Minen hervorgerufenen Verlusten für die Japaner abgesehen wurde. Es ist fraglich, ob die Japaner alle eroberten Stellungen werden halten können, da sie im Schußbereich der großen russischen Forts liegen. Dennoch ist die Stimmung in Rußland eine äußerst gedrückte. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Petersburg herrscht in russischen Militärkreisen eine höchst pessimistische Auffassung der Lage in Port Arthur. Man sei augenscheinlich bemüht, das Publikum auf das Schlimmste vorzubereiten. Aber auch in Japan soll sich nach mit großer Vorsicht aufzunehmenden Nachrichten eine gewisse Ungeduld über die lange Dauer der Belagerung bemerkbar machen. Man rechnet angeblich damit, daß sich die Festung noch zwei bis drei Monate halten wird.

Die Russen werden vom Unglück besorgt. Eine Depesche Aljajews an den Zaren besagt, daß die aus Frankreich bezogenen schweren Geschütze in Port Arthur unbrauchbar geworden sind. Die Besatzung, die besonders bei den Ausfällen am 24. und

25. September hart mitgenommen wurde, bestehe noch aus 12 000 Kampffähigen. Das Fort P sei im Besitze der Japaner, dagegen gelte das auf einem steilen Abhange errichtete zweitürmige Kreuzfort als uneinnehmbar. Die Russen haben schon andere Forts, die heute im Besitze der Japaner sind, für uneinnehmbar bezeichnet. — Nach einer Meldung aus Peking eruchten am Mittwoch die Russen die Japaner, die Einfuhr von Medikamenten von Port Arthur zu gestatten. Die Japaner verweigerten dieses, da es nach den Blockadebedingungen nicht zulässig ist.

Eine Meldung aus Tschifu besagt: Aus Port Arthur wurden angefangene russische Torpedoboote haben mehrere japanische Dschunken, die nach Dalnij unterwegs waren, abgefangen. Die großen russischen Schiffe verlassen auch gelegentlich den Hafen, aber niemals mehr als drei zu gleicher Zeit. Ferner liegt eine wichtige Nachricht einer russischen Zeitung aus Tschifu vor. Nach derselben erweckt dort das Erscheinen von drei japanischen Kreuzern am Horizont große Besorgnis. Alle drei haben in einer Linie fast unmittelbar vor dem Hafeneingang Aufstellung genommen. Es scheint, daß es sich um eine Maßnahme des Admirals Togo handelt, um jegliche Verbindung mit Port Arthur abzuschneiden, sowie das russische Port Arthur-Geschwader für den Fall einer Seeschlacht zu verhindern, in einen der nächsten chinesischen Häfen zu gelangen. Die europäische Kolonie in Tschifu ist überzeugt, daß das Vorgehen nicht ohne Einwilligung des chinesischen Admirals geschehe. In der Nacht zeigten sich im Hafen von Tschifu japanische Minenboote, die sich bei Tage mit dem japanischen Geschwader vereinigen.

Die japanische Presse weist ausnahmslos den Gedanken des Friedensschlusses unter den augenblicklichen Verhältnissen zurück und verlangt die Weiterführung des Krieges. In einem Blatt wird ausgeführt, daß der Vorteil, den das englisch-japanische Bündnis gebracht habe, es empfehlenswert erscheinen lasse, dieses Bündnis bei seiner Erneuerung auch auf Gebiete außerhalb Chinas und Koreas auszu dehnen. Japans Interessensphäre müsse nach dem Friedensschluß in Ostasien erweitert werden. Als Gegenleistung könnte England auf die Hilfe Japans rechnen, falls seine Interessen in Persien und Indien durch Rußland bedroht werden sollten.

Zum Schluß sei noch folgender Meldung der „Morningpost“ aus Shanghai Raum gegeben: Die russischen Geschwader in den Häfen von Port Arthur und Wladivostok sollen wieder vollständig setzschäftig sein. Allem Anschein nach würde in der nächsten Zeit ein gemeinsamer Ausfall versucht werden. Ob der Versuch aber auch gelingen wird, steht auf einem anderen Blatte.

Politische Handwörter.

Deutschland.

Wo ist der Staatsanwalt? Zum Kapitel der Kontraktionen für Auswanderer erzählt das „Hamb. Echo“ von einem jungen ungarischen Parteigenossen, der von Budapest nach Hamburg reiste, um dort eine Stellung anzunehmen, daß auch er auf der Reise arg belästigt worden ist. Einige Stationen hinter Oberberg an der schlesischen Grenze wurde er, obgleich er eine Fahrkarte nach Hamburg hatte und der Zug bis Breslau durchfuhr, aufgefordert, den Zug zu verlassen, da alle Reisenden, die nach Bremen oder Hamburg wollten, aussteigen müßten. Als er unter Hinweis auf seine Fahrkarte sich weigerte, auszuweichen, wurde er unter Drohungen veranlaßt, dem „Befehl“ zum Aussteigen Folge zu leisten. Der Bahnhofsvorsteher bemerkte dem jungen Mann, er müsse nach dem andern Bahnhof und werde nach Bremen befördert, um von dort nach Amerika zu fahren. Der junge Ungar erwiderte, er wolle gar nicht nach Amerika und auch nicht nach Bremen, sein Reiseziel sei Hamburg. Dennoch wollte man ihn veranlassen, für 20 Mark eine Fahrkarte nach Bremen zu lösen. Seine immer wiederholte Bemerkung, er wolle nach Hamburg, wurde mit der Erwiderung zurückgewiesen: „Sie dürfen nicht nach Hamburg, Sie müssen nach Bremen!“ Dagegen der junge ungarische Parteigenosse mit noch fünf Handgeleitern von Bahnbeamten am Schranken des Bahnhofes gehindert wurde, gelang es ihm doch, den Berliner Zug zu besteigen und mit 4 1/2 Stunden Verspätung über Berlin nach Hamburg zu gelangen. — Wie es scheint, haben die Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd sich ihr Gebiet genau abgegrenzt. Die Russen sollen nach Hamburg, die Ungarn und Galizier nach Bremen speziert werden. Wann wird sich endlich ein Staatsanwalt finden, der einer derartigen Freiheitsberaubung durch Erhebung einer Anklage ein Ende bereitet?

Ausländerbesperre. Als weitere Fortführung der kleinlichen und gehässigen Politik der preussischen Regierung gegen

Schilane tun, lediglich um den anderen zu schädigen, oder vielleicht auch, wenn sie dadurch dem anderen jede Möglichkeit, weiter zu existieren, oder doch in seinem Gewerbe zu existieren unmöglich machen.

An solchen Voraussetzungen fehlt es hier. Keine Schilane liegt nicht vor, wenn die Beklagten, wie der Kläger selbst angibt, im wirklichen oder vermeintlichen Interesse ihrer Organisation nur mit organisierten Arbeitern zusammen arbeiten wollen, mit anderen nicht. Andererseits liegt auch keine so schwere Schädigung des Klägers vor, daß sie nach den Anschauungen guter Sitte soviel schwerer wäge, als die von den Beklagten wahrgenommenen Interessen ihrer Organisation, daß die Beklagten dadurch, daß sie den Kläger aus der Arbeit drängen, die guten Sitten verletzt hätten. Das ergibt sich von vornherein daraus, daß nach übereinstimmender Darstellung der Parteien der von der Innung der Lübecker Maurermeister eingeleitete Arbeitsnachweis und dementsprechend diese Maurermeister selbst tatsächlich die Scheidung organisierter und nichtorganisierter Arbeiter strenge einhalten, daß der Arbeitsnachweis den einzelnen Baustellen nicht, gemischt, organisierte und nichtorganisierte, sondern nur entweder organisierte oder nichtorganisierte Arbeiter zuweist. Dem Kläger ist die Arbeit auf der Stapelfeldischen Baustelle, wohl auch auf anderen mit organisierten Arbeitern besetzten Baustellen verschlossen worden. Dagegen ist ihm die Arbeit an Baustellen, die mit nichtorganisierten Arbeitern besetzt sind, offen geblieben. So ist dem Kläger das weitere Fortkommen in seinem Gewerbe nicht unmöglich gemacht, sondern, wie auch die wesentlich nur auf einen zeitlich beschränkten Lohnausfall gerichtete Klage schließen läßt, nur erschwert worden. Solche Wirkung läßt das Verhalten der Beklagten nicht schon als Verletzung der guten Sitten erscheinen. Die erhobene Klage ist daher unbegründet.

Was mögen wohl die Lübecker Richter, die das erstinstanzliche Urteil fällten, zu dieser Begründung sagen?

Arbeitsgeber-Humanität. Im Jahre 1902 wurde fünf Arbeitern der Hermsberg'schen Druckerei für langjährige treue Dienste vom Senat der freien und Hansestadt Lübeck die silberne Medaille verliehen. Im darauffolgenden Jahre beging der Inhaber der Firma sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Eine Anerkennung wurde ihm von seinen Arbeitern in Form eines Bildes, auf dem unter Anderen auch sämtliche Arbeiter der Fabrik abkontextiert waren, überreicht. Ob derartige Geschenke noch dem Geist unserer Zeit entsprechen, mag dahingestellt bleiben, jedenfalls wurde auf dem derzeit stattgefundenen unausbleiblichen Festessen viel von Humanität, gutem Einvernehmen u. geredet. Diese angebliche Humanität etwas unter die Lupe zu nehmen, soll der Zweck dieser Zeilen sein. Wenn auch die Arbeitszeit (9 Stunden) eine nicht allzulange ist, so bleibt doch der Lohn weit hinter dem in anderen Betrieben gezahlten zurück. Würden doch Leute, die über 25 Jahre in dem Geschäft gearbeitet haben, bis vor kurzem mit 21 Mk. und 23 Mk. entlohnt; denn hier jetzt eine kleine Besserung eingetreten ist, so haben sie es lediglich einigen jüngeren Kollegen zu verdanken. Außer einem geradezu musterhaftem ausgebildeten Aufpassersystem existiert eine Strafkasse, in die jeder Arbeiter beim Zutritt kommen, und sei es auch nur einige Sekunden, neben der Strafe von 10 Pf. auch noch 1/4 Stundenlohn abladen muß. — Auch die Lehrlingszuchterei steht in hoher Blüte; sind doch bei vier Lithographen die gleiche Anzahl Lehrlinge vorhanden. Die Organisation der Arbeiter ist dem Prinzipal, obgleich er auch Mitglied der Arbeitgeber-Organisation ist, ein Dorn im Auge; da läßt es sich leicht erklären, daß bei etwas flauerer Geschäftszeit die Arbeiter die Freiheit, organisiert zu sein, üben müssen. Nicht genug, daß der Betrieb auf 7 Stunden täglich eingeschränkt ist, es werden auch Arbeiter einfach auf's Pfaster gesetzt. In guter Geschäftszeit genierte sich die Firma nicht, von ihren Arbeitern 10, ja 20 Ueberstunden wöchentlich zu verlangen, sowie aber die Arbeit nachläßt, hat der Mohr seine Schuldigkeit getan, dann kann er gehen! Beim Geldsack hört eben auch die Humanität auf. Die bei jener Firma beschäftigten Leute aber werden hoffentlich hieraus lernen und zu günstiger Zeit die richtige Antwort hierauf erteilen.

Achtung, Zimmerer! Ueber die Firma Helmann u. Co. (Bahnhofsbau) ist die Sperre verhängt. Die Wohnkommission der Zimmerer.

Rechtsanwalt Dr. Adolf Bremer ist Mittwochabend im Krankenhause an den Folgen einer Blinddarmentzündung verstorben. Der Verstorbene, der ein Alter von 65 Jahren erreichte, war seit einer Reihe von Jahren abwechselnd als Vorführer der Bürgerschaft resp. des Bürgerausschusses tätig. Im Jahre 1899, das der Sozialdemokratie zum ersten Mal in Lübeck das Reichstagsmandat brachte, kandidierte er gegen unsern Genossen Schwarz.

Der neue Senator Dr. Neumann ist gestern im Beisein der Bürgerausschussmitglieder vereidigt und eingeführt worden.

Die Bremer Zähler ersuchen, den Zugang noch fern zu halten, da die Arbeitsaufnahme wegen neuer Differenzen noch nicht erfolgt ist.

Behüt' Dich Gott, es wär' so schön gewesen. Auf

Veranlassung der dänischen Regierung verhaftete die hiesige Polizei den Kapitän Soeberg aus Odense in dem Augenblick, als er sich auf einem schwedischen Dampfer dünne machen wollte. Derselbe wird der Wechselfällung im Betrage von 4300 Kronen bezichtigt.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Am Sonnabend geht als 2. Volksvorstellung bei kleinen Preisen, zu der auch Schüler-Konkurrenz Giltigkeit haben, der lustige Schwank „Zwei glückliche Tage“ von Franz Schöndhan und Gustav Adelburg in Szene. Am Sonntagnachmittag findet als 2. Fremden-Vorstellung bei ebenfalls kleinen Preisen die vierte Aufführung von „Die deutschen Kleinstädter“ statt; vorher geht der satyrische Einakter „Der Dieb“ in Szene. Sonntagabend wird die Opernspielzeit mit Beethovens „Fidelio“ eröffnet.

ph. Leichenfund. Am 29. ds. Mts. vormittags gegen 8 Uhr wurde die Leiche der Ehefrau eines hiesigen Händlers und Flaschenhändler umweit der Molltebrücke aus der Watenik gezogen. Die Verstorbene dürfte in einem Unfall geistiger Störung den Tod gesucht haben.

ph. Hausfriedensbruch. Ein hiesiger Arbeiter wurde wegen Hausfriedensbruch festgenommen.

ph. Lebensmüde. In verfloßener Nacht gegen 2 Uhr erschloß sich beim Zollschuppen des hiesigen Bahnhofes ein Handlungsgehilfe von hier.

ph. Flüchtiger Dieb. Gegen einen Möbelpolierer wurde Anzeige wegen Diebstahls erstattet. Derselbe ist flüchtig.

Schlutup. Zu einer Arbeitsniederlegung kam es Donnerstagmorgen auf dem Bau des hiesigen Maurermeisters Oldörp, der in Selmsdorf einen Saalbau ausführt. Lohn Differenzen bildeten die Ursache. Auch auf den übrigen Bauten ist darauf am Mittwoch die Arbeit eingestellt worden.

Stoßelndorf. Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am kommenden Sonntagabend 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Baetau statt. Zahlreiches Erscheinen der Genossen wird erwartet.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Von Bord des in England eingetroffenen englischen Dampfers „Bishopgate“, auf dem s. B. in Hamburg tote Ratten gefunden wurden, wurde ein deutscher Bootsmannsmaat als beulenpestkrank ausgeschifft. — In Friedland sind 3 große Scheunen durch Brandstiftung eingeeicht worden. — Im Glauben, daß die Waffe nicht geladen sei, schoß sich der Sohn des Schützenwirts in Ribnitz am Montag durch unvorsichtiges Hantieren mit einem Revolver in den rechten Arm und mußte sich zwecks Entfernungs des Geschosses in ärztliche Behandlung begeben. — Ertränkt hat sich im Glambeker See der pensionierte Amtsgerichtsekretär Lindena, bisher in Strelitz (Mt.) wohnhaft. Die Leiche wurde bald darauf geborgen. — Die Bremer Bürgerschaft bewilligte 3 693 000 Mk. für Schuppen- und Maschinenanlagen des neuen Freihafens.

Hamburg. Der Kaiser und Ballin. Der Frankf. Zig. wird geschrieben: „Der in die Hamburg-Amerika-Linie als Direktor eingetretene Flügeladjutant des Kaisers, Kapitän v. Grumme, der die nautische Abteilung der Reederei leiten soll, wird der Personalsache für die 140 Kapitäne und etwa 11 000 Leute der Gesellschaft; ihm liegt der Inspektionsdienst im Hafen ob, und auch bei den Beratungen über Schiffsneubauten wird er hinzugezogen werden. Man erinnert sich, daß Herr v. Grumme im vorigen Jahre die kombinierte Hilfsaktion für Aaleland mit Energie und Geschick durchgeführt hat. Die Anrechnung zum Eintritt des bisherigen Flügeladjutanten Wilhelm II. in die Direktion der Gesellschaft ging tatsächlich vom Kaiser aus, welche dem Generaldirektor Ballin zu einer gewissen Entlastung in seiner umfangreichen und anstrengenden Arbeit verhelfen wollte! Jedenfalls ist es sehr interessant zu beobachten, wie der deutsche Kaiser bemüht ist, einem Reedereidirektor das Leben angenehmer zu machen durch Entlastung von Arbeitern.“ — Kommentar überflüssig!

Wandsbeck. Die Seifenblasen plagen! Nachdem schon die Verhandlungen gegen die Hamburger Kartellkommission das Märchen von den Schönenheren Riesenproben beim Bierverschleiß von Grund auf zerlegt und als Phantastische Idee eines Menschen dargelegt, dessen Namen man nicht gerne nennen möchte, ist auch in Wandsbeck ein Verbreiter eines ähnlichen gleichwertigen Gerichtes gerichtlich genötigt worden, die Nichtigkeit desselben zu bekennen. Von Leuten, die ein Interesse daran hatten, den Boykott zu diskreditieren, wurde in gewissen Kreisen erzählt, der Genosse Efftlinge habe beim Boykott 20 000 Mk. verdient. Eine zeitlang war es dem Verleumdigen nicht möglich, den Urheber dieser Unwahrheit, die im Munde vieler Verbreiter eine Lüge gewesen ist, zu fassen, bis eines Tages der Verleumdete erfuhr, daß der Bierführer Köhrs (Germania-Brauerei) in einer Wirtschaft die Geschichte erzählt habe. Um ein Beispiel zu statuieren, kaufte er sich den Herrn und strengte Verleumdungsklage an. Im Termin erklärte Köhrs, er habe nur weitergeklärt, was ein anderer Arbeitswilliger gesagt habe. Das Gericht machte ihm aber begreiflich, daß er sich nach seiner eigenen Darstellung auf alle Fälle einer Verleumdung

schuldig gemacht habe, für die dem Gegner eine Genugtuung gebühre. Das sah er denn auch wohl ein, wehrte sich aber aus Leibeshäften gegen die Publikation der abzugebenden Erklärung. Es dürfte nichts in die Zeitungen kommen. Efftlinge verzichtete dann auf diese Befugnis, worauf folgender Vergleich zu Stande kam: Beklagter erklärt: Ich habe die Verleumdung, Privatkläger solle beim Bierboykott 20 000 Mk. verdient haben mit dem Zusatz an den Zeugen Sch. erzählt, ich glaube nicht daran. Ich gebe die Erklärung ab, daß ich auch jetzt von der Unrichtigkeit jener Angabe überzeugt bin und keine tatsächlichen Anhaltspunkte dafür habe, daß Privatkläger beim Bierboykott etwas verdient hat. Beklagter trägt die Kosten; Privatkläger verzichtet auf die Bestrafung des Beklagten.

Kiel. Wieder Einer. Der Vorsteher des Geheimbureaus der Germania werft Bockmeyer wurde auf Veranlassung der Direktion der Germania werft wegen Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung verhaftet. Die im Umlauf befindlichen Gerüchte von Verrat militärischer Geheimnisse und Auslieferung von Konstruktionszeichnungen von Kriegsschiffen an eine fremde Macht seitens des Verhafteten sind nach Mitteilung der Direktion der Germania werft völlig erunden.

Westerland a. Sylt. Ein seltenes Strandgut ist auf Sylt angetrieben. Ein 700 Liter-Faß Rotwein. Da das Faß vollständig mit Muscheln bewachsen ist, so nimmt man an, daß es in einem Schiffsrumpf lange auf dem Grunde des Meeres lag, bis der Rumpf auseinanderbrach und das Faß zum Schwimmen kam. Stichproben haben ergeben, daß der Wein noch tadellos ist.

Harburg. Das „Volksblatt“ wird vom 1. Oktober dieses Jahres ab in eigener Druckerei hergestellt. Das Format wird geändert, der redaktionelle Teil erweitert.

Oldenburg. Vom Kuhstrat-Schauplatz. Wie schon gestern kurz berichtet, gelangte am Mittwoch ein „Residenzboten“-Prozess vor dem hiesigen Landgericht zur Verhandlung. Angeklagt war Redakteur Schwennert, gegen den vor einigen Tagen ganz unbegründeterweise ein Haftbefehl erlassen worden war. Der Ermittler Untersuchungsrichter hatte denn auch die Inhaftnahme Schwennerts abgelehnt, da jeder Fluchtverdacht ausgeschlossen sei. Trotzdem hatte es das Oldenburger Gericht am Dienstagabend, als Schwennert zur Wahrnehmung seiner Termine in Oldenburg eintraf, für notwendig befunden, Schwennert sofort in Haft zu nehmen, so daß der Angeklagte aus der Haft vorgeführt wurde. Die Anklage betraf einen Artikel des „Residenzboten“, in dem ein Urteil des Oldenburger Landgerichts gegen Schwennert unter scharfen Ausfällen gegen den Staatsanwalt Riesebieter kritisiert wurde. Wegen Beleidigung Riesebieters wurde Anklage im öffentlichen Interesse erhoben. Der Angeklagte Schwennert rechtfertigte seine scharfe Kritik mit dem Hinweis darauf, daß Staatsanwalt Riesebieter in jener Verhandlung den „Residenzboten“ als Skandal- und Sudelblatt bezeichnet habe. Staatsanwalt Riesebieter als Zeuge bestritt von Sudelblatt gesprochen zu haben. Er glaubte aber, daß es richtig sei, daß er gesagt habe, beim „Residenzboten“ handle es sich um ein Skandalblatt, das darauf ausgehe, aus der Ehre der hiesigen; der ein Gewerbe zu machen. — Nachdem die Beweisaufnahme geschlossen war, beantragte der Staatsanwalt gegen Schwennert eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Das Gericht erkannte auf einem Monat Gefängnis. In den Urteilsgründen wurde u. a. ausgeführt, daß das Gericht die Frage erwogen hatte, ob man es nicht bei einer Geldstrafe bewenden lassen könne. Aber es müsse andererseits berücksichtigt werden, daß der Angeklagte Redakteur des „Residenzboten“ sei und die Tendenz dieses Blattes müsse mit in Berücksichtigung gezogen werden. Der „Residenzbote“ brütete sich damit, Fehler, Schwächen und Gebrechen aufzudecken, er habe aber nichts anderes getan, als fortgesetzt die Obrigkeit herabzusetzen, Einzelne lächerlich zu machen, allein um der Satisfaktion willen. Diese Tendenz habe der Angeklagte erkannt. Diese unaufrichtigen Angriffe auf den Staat verdienen eine scharfe Sühne, weil die dadurch gefähte schlimme Saat auf nicht unempfindlichen Boden falle. — Es muß mit aller Entschiedenheit dagegen protestiert werden, daß die Tendenz eines Blattes als strafschwerendes Moment angesehen worden ist. Nicht die Tendenz des Blattes, sondern die Straftat des angeklagten Redakteurs unterlag der Beurteilung des Gerichts.

Guden. Mit verriegelter Ordre. Die drei für die baltische russische Flotte mit Kohlen beladenen Dampfer „Johannesberger“, „Ceres“ und „Orion“ verließen Donnerstag den Außenhafen mit verriegelter Ordre.

Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 29. September.

Der Schweinehandel verlief lebhaft. Zuführt wurden 1440 Stück. Preis: Sengschweine — Mt., Verlandtschweine, schwere 54—55 Mt., leichte 51—55 Mt., Sauen 45—52 Mt. und Ferkel 48—52 Mt. je 100 Pfund.

Komitee- u. Kommissions-Sitzungen.

Passalleier-Komitee.
Sonnabend abend 9 Uhr.

Freundliches Logis zu vermieten
Watenismauer 80.

Eine kl. Wohnung zu vermieten
Arminstraße 13b.

Gesucht zum 1. Januar von ruhigen Leuten
Wohnung i. Preise v. 140—160 Mk.
Off. u. B 10 an die Exped. d. Bl.

Ein eiserner Unterkasten, 28—30 Zoll
essen zu kaufen gesucht
Wedergrube 28 5

Zum 1. Januar 1905 **Dreitubenwohnung**
mit Balkon in der Werderstraße 10 (Burg-
tor) und Attendorferstraße 12. Näheres
Bülomstraße 9.

Ein freundl. Logis zu vermieten
Friedenstraße 49, II.

Gesucht

junge Arbeitsburichen
welchen event. Gelegenheit geboten, die Kolonial-
waren-Branche zu erlernen.

Warenhaus Hansa
A. Wagner & Co.

Gesucht Frauen
für Brauerei und Marinier-Anstalt.

Aug. Schuhmacher
Ernestinenstraße 3.

Als besonders preiswert

empfehle

- 1 Posten Herren-Loden-Joppen, 4.50, 6.—, 8.— Mt.
- 1 Posten Knaben-Loden-Joppen, 2.10, 2.75, 3.50 Mt.
- 1 Posten Herren-Anzüge, schwarz u. farbig, 14.80, 17.50, 22.60 Mt.
- 1 Posten Knaben-Anzüge, moderne Fassons, 2.85, 3.60, 4.80 Mt.

Schmitt-Hosen, Hamburger Fasson, in bekannt guten
Qualitäten

Louis Levy, 5 Klingenberg 5
Ecke Marlesgrube.

Ein freundliches Logis
ist zu sofort zu vermieten
Alshöhe 17.

Ein freundliches Logis
Dornstraße 35, II

Ein noch guterhaltener
Herren-Sommerpaletot zu verk.
Näh Fleischhauerstr. 43, im St.

Eine 2schläfge Bettstelle
mit Sprungfederunterlage billig zu verk.
Fautwarthgrube 65

Haus Böttcherstraße 27,
passend für jedes Geschäft, ist zu verkaufen
Wengstraße 29.

Auf Abbruch zu verkaufen
mehrere Kachelöfen u. Herde billig
Watenismauer 23

Einarker Kinderwagen
und mehrere lose Räder
Glockengießerstraße 83/8

Ein guterhalt. mod. Kinderw
zu kaufen gesucht.
Aug. u. B 3 an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen ein eisener Regulier-Ofen und eine Kinder-Trailenbettstelle
Eismühlstraße 4 a

Ein guterhaltener Kinderwagen zu verkaufen
Steinraderweg 80, 3. Et.

Eine kleine Schottische Barre zu kaufen gesucht
Segebergstraße 8 (St. Lorenz).

Belgische Wiesenfanfuchen billig zu verkaufen
Friedenstraße 73, 1. Etg.

Weiß und rebh. Italiener-Hühner billig zu verkaufen.
Arnimstr. 42 d.

Lesen! Lesen! Lesen!
H. Meiereibutter
Pfund 1,10 Mk.

Margarine, wöchentlich mehrere Male frisch. Auf jedes Pfund Margarine gebe 5 Rabattmarken oder 1 Zeller gratis. Zwetschen, solange vorhanden, 10 Pfd 45 Pf.
Otto Burckhardt, Hüfstr. 40.
Beruzni 1714.

Empfehle meinen
Rasir-, Frisir- u. Haarschneidesalon
H. Knaack, Friseur, Engelsgrube 80

Reclam's Bibliothek
in Taschenformat.
Romane und Novellen der beliebtesten Schriftsteller.
à Bändchen 20 Pfg.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Bis zum Umzug nach Königstraße 89, meinem jetzigen Geschäftslokal gegenüber
Großer Ausverkauf.
in allergeringster Auswahl:
Normal-Gemde von 1 Mk. an
Normal-Hosen v. 90 Pf. an
Normal-Damen-Jacken von 50 Pf. an
Gestricke Damen-Jacken von 75 Pf. an
Barthend-Damen-Hosen von 75 Pf. an
Unterröcke von 55 Pf. an
Taschentücher Stk. v. 10 Pf. an
Jagdweihen von 15 Pf. an
Gestricke Damen-Weihen von 95 Pf. an
Mützen f. Knaben u. Herren von 45 Pf. an
Wäsche Kleider-Barthende von 35 Pf. an
Neuheiten in Damen-Jackets und Kragen
Kinder-Jackets und Paletots
Herren-Anzüge und Leders-Joppen
Herren-Winter-Paletots
sind abgesetzt in großer Anzahl.

Karry Dahm
Königsstr. 91. Güt. Wahnstr.
Magazin für Beniedern.
Daunen, fertige Betten.
Während des Ausverkaufs bis Mitte Oktober gebe ich besondere grüne Rabattmarken. Keine Bitter für Hl. 5 und 10 in Zahlung.

Arbeiter Bildungsschule Lübeck.
Beschäftigung d. Müd. Wasserwerks
am Sonntag den 2. Oktober 1904.
Sammlungs-Gegenstände 1/2 Mk.
Königsstr. 89, 1. Etg.
Die jährliche Beschäftigung während der Sommerferien der Beniedern ist durch den
Zer-Beschäftigungsdienst.



Gebe doppelte grüne Rabattmarken.
Nehme volle Bücher in Zahlung mit 475 Mk und 950 Mk.

Weil

die Fertigstellung meines neuen Ladens sich verzögert hat, ist es mir nicht möglich, vor Mitte Oktober umzuziehen und setze ich deshalb meinen Ausverkauf bis dahin fort.

Mache besonders aufmerksam auf mein grosses Lager in:

Betten, Bettfedern, Daunnen u. Aussteuer-Artikel.

Elegante Neuheiten in **Kleider- und Blusen-Stoffen** sind am Lager.

Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, und Arbeitsgarderoben in reichhaltiger Auswahl.

Wilh. Bartelt

Breitestraße 25, gegenüber der Beckergrube.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich
Severdesstraße 56
ein Kolonial-, Fett- und Grünwarengeschäft.
Reelle Bedienung und billige Preise zusichernd, bitte ich um gütigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Paul Borkenhagen.

Schuhwaren

riesig billig und haltbar.

- Herren-Zugschuhe 3,50
- Herren-Schnürschuhe 3,20
- Herren-Agraffentiefel 4,50
- Herren-Schnallenstiefel 6,50
- Herren-Hausschuhe 1,75
- Damen-Spangenschuhe 2,50
- Damen-Leder-Hausschuhe 3,00
- Damen-Lackspangenschuhe 3,50
- Damen-Balischuhe, weiss Glaçe 3,50
- Mädchen-Knopfstiefel, 31-35 3,50
- Knaben-Agraffentiefel, Kindleder 31-35 3,50

- Ein grosser Posten warme Kinderschuhe 50 Pf.
- Ein Posten Damen-Schnürstiefel 4,50 Mk.
- Ein grosser Posten Damen-Zugstiefel 1,50 Mk.

Louis Levy, Obere Marlesgrube 2-4.
Ecke Klingenberg 5.

Geschäfts-Eröffnung.

Wiederkehrender Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am 1. Oktober in der Vorstadt St. Lorenz **Segebergstraße 21-23** nahe bei der Kaserne und Fackenburg Allee eine

Verkaufsstelle

zur Verfertigung aller Schuhwaren für:
Sohlen-Ausschnitt und Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.
Alle werthen Bestellungen von Pelzstiefeln, größere Aufträge in Leder wie auf alle anderen von mir geführten Waren entgegenzunehmen.
Pünktliche und reelle Bedienung versprechend bitte um gütigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Carl Rohde, Hundestr. 64
Gerberei, Leder- und Wollhandlung.

Möbel

Möbel jeder Art
in einzelnen Stücken, sowie ganze
Wohnungs-Einrichtungen
zu billigen Preisen
an jedermann

Kredit!

auf
leichteste Teilzahlung
in guten Qualitäten.
Die Zahlung wird ganz nach den Wünschen eines jeden Käufers eingerichtet.
S. Sachs,
Lübeck, Hüxstraße No. 41.

Zu verkaufen:
Von heute an
Sohlen im Ausschnitt
mit Zubehör.
J. Hermann,
Adlerstraße 33d.

Hochf. Meiereibutter Pfd. 1,20 M.
Tilsiter Bruchkäse Pfd. 25 Pfg.
in ganzen Broden Pfd. 22 Pfg.
Johs. Breede, Danforthgrube 37.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 1. Oktober.
Abends 7 1/2 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr.
2 Volks- und Schülervorstell. bei kl. Preisen.
8. Vorst. 2. Sonnabends-Abonn.
Kabale und Liebe.
Nachm. 4 Uhr. Nachm. 4 Uhr.
Sonntag den 2. Oktober 1904.
2. Fremden-Vorstell. bei kleinen Preisen.
Der Dieb.
Hierauf: Die deutschen Kleinstädter.
Abends 7 1/2 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr.
Fidelio.

Circus Variété.

Sonnabend, den 1. Oktober.
Erstes Debut der neuen
Attraktionen:
La belle Georgette
mit ihrem neuesten Sensations-Akt
„Die Beherrscherin
von Feuer u. Licht“
grosse Fecrie in 3 Akt. m. orig. Musik,
neuen Dekorationen u. Ausstattungen.
Das Vollendeste an Farben-
pracht und Lichteffekten.

Lucy Bernardo
Jugendliche Gesangs-Soubrette.

Droese's Bio-Tableaux
Neueste lebende Photographien.

Lhing und Lho
Acrobates phlegmatiques.

Clown Dolly
mit seiner urkomischen Dressurart.

Rossignol-Quintett
Damen-Kunst-Gesangs-Eusemble.

3 Gebrüder Wolff
Humoristisches Herren-Terzett.

The orig. Gantsmidts
mit ihrem Wunderhund
„Wigon“.

Vorverkauf in Sager's Zigarreng.

Das Quartal

geht zur Neige, das Zeitungs-Abonnement muß erneuert werden.

Die Wahl der Zeitung

des täglichen Berichtstatters und Ratgebers, ist keine gleichgültige, unwichtige Sache, sondern eine ernste Angelegenheit.

Zeitvergeudung

ist das Lesen einer schlechten Zeitung.

Selbstverhöhnung

ist's, wenn der Arbeiter Blätter liest, die sich — offen oder versteckt, unmittelbar oder mittelbar — feindlich zu den Interessen der Arbeiter stellen.

Verrat der eigenen Sache

ist es, wenn der Arbeiter eine bürgerliche Zeitung kauft und so die Rüstung seiner Gegner stärken hilft.

Kurzsichtigkeit

ist's, wenn der Arbeiter nicht erkennt, daß die „unparteiische“ Zeitung vom selben Fleisch und Blut wie die übrige Presse ist, daß sie nur an die Stelle des offenen Angriffs das wohlberednete Schweigen setzt, daß sie eine Schule ist der

politischen Charakterlosigkeit.

Die Interessen der Arbeiter und derjenigen Kreise, deren Interessen mit denen der Arbeiter gleich gehen, der kleinen Leute, vertritt nur die Arbeiterpresse, für Lübeck und Umgegend der

„Lübecker Volksbote“.

In demselben allein findet bei Lohn Differenzen und Lohnkämpfen die Arbeiterschaft Rückhalt und Beistand; er führt unerschrocken den Kampf für Volksrechte, und deckt ohne Rücksichtnahme alle Schäden und Mängel unseres heutigen Gesellschaftskörpers auf.

Der „Lübecker Volksbote“ berichtet in eingehender Weise über alle Vorgänge auf politischem, wirtschaftlichem und lokalem Gebiete.

An Unterhaltungsstoffen liefert unser Blatt neben eines sorgfältig ausgewählten Feuilleton die allwöchentlich erscheinende „Neue Welt.“

Ehrensache eines jeden Arbeiters muß es sein, auf den

„Lübecker Volksbote“

zu abonnieren und ihm immer neue Leser zuzuführen, damit die bürgerliche Klatschpresse aus den Häusern der Arbeiter verschwindet.

Der Abonnementspreis beträgt nur 55 Pfg. monatlich oder 1,60 Mk. pro Quartal.

Arbeiter! Abonniert auf Euer Blatt, auf den „Lübecker Volksbote.“

Redaktion und Verlag des „Lübecker Volksbote“.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die Adressen-Schreiber in Berlin beschäftigten, in eine erneute Lohnbewegung einzutreten. — Die Steinseger in Plauen haben wegen Lohn Differenzen die Arbeit niedergelegt. — Die Harmoniumarbeiter der

Harmoniumfabrik von Hofberg in Leipzig-Klein-Ascher haben die Arbeit niedergelegt, weil ihnen eine kleine Aufbesserung ihrer geringen Löhne verweigert wurde.

Die Droschkentutcher in Görtz nahmen in einer öffentlichen Versammlung gegen eine neue Polizeiverordnung, die die Droschkentutcher schädigt, Stellung. Falls auf die dem Minister eingereichte Beschwerde bis Sonnabend kein Bescheid erfolgt, streiken die Droschkentutcher am 1. Oktober.

Eine Aussperrung sämtlicher Holzarbeiter droht in Berlin. In einer kombinierten Vorstandssitzung sämtlicher Arbeitgebervereine der Berliner Holzindustrie wurde Bericht über den jetzigen Stand der Lohnbewegung im Gewerbe erstattet. Danach sind die Einigungsverhandlungen als gescheitert zu betrachten. Die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes beharrten auf ihren Forderungen, vor allem darauf, daß neue Muster zuerst im Lohn angefertigt und danach der Alfordlohn berechnet werden sollte. Von den Arbeitgebern wurden diese Forderungen, wie gewöhnlich, als unannehmbar bezeichnet und beschloffen, nunmehr den Arbeitgebern der Berliner Holzindustrie die Aussperrung sämtlicher Arbeiter zu empfehlen. Es bleibt abzuwarten, ob sämtliche Arbeitgeber der Holzindustrie den aussperrungswürdigen Scharfmachern Gehorschaft leisten.

Der Berliner Bäckerstreik hat der Organisation 30 013,94 Mk. gekostet. 17 985,20 Mk. davon leistete die Hauptkasse des Verbandes, 4426,57 Mk. betrug der Bestand der Berliner Lokalkasse und fast ebensoviel (4118 Mk.) brachten während des Streiks die zu den neuen Bedingungen arbeitenden Bäcker auf. — Das Ergebnis des Kampfes ist außer den erzwungenen Vorteilen, wie namentlich der Verringerung des Post- und Logiswensens in größerem Umfang, besonders auch eine starke Zunahme der Organisation, die für die Zukunft der Bäckereibewegung das Beste verheißt.

Nachwehen vom Streik der Metallarbeiter in Berlin. Einer Exzpression sollte sich nach Ansicht der Anklagebehörde im Auslande der Metallarbeiter der Klempner Dießner schuldig gemacht haben, gegen den vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin verhandelt wurde. Nach monatelangem Streit wurde schließlich eine Schlichtungskommission gebildet, die zur Hälfte aus Arbeitgebern, zur Hälfte aus Arbeitnehmern bestand. In Betreff der Lohnfrage kam es zwischen den Parteien zu einer Einigung dahin, daß für gemischten Betrieb (Bauarbeit und Anfertigung von Haus- und Küchengeräten) pro Stunde 60 Pfennig bezahlt werden sollten. Der Einigungstarif wurde sowohl von dem Obermeister Berger, als auch von dem Angeklagten, die beide der Schlichtungskommission angehörten, unterschrieben. Im Herbst vorigen Jahres erfuhr der Angeklagte — wie er angibt von den Bergischen Gesellen selbst — daß der Obermeister Berger seinen Gesellen nicht 60 Pfennig, sondern nur 55 Pfennig Stundenlohn zahlte. Dagegen erklärte, die Gesellen hätten ihn gebeten, als Mitglied der Schlichtungskommission ihre Interessen wahrzunehmen. Er habe es für seine Pflicht gehalten, dies zu tun, und sich am 24. Oktober in Begleitung eines Genossen zum Obermeister Berger begeben. Dieser hatte eingeräumt, daß er nur 55 Pfennig zahle und erklärt, daß er keine gemischte Arbeit habe. Die Arbeitervertreter hätten einen andern Standpunkt vertreten, hätten aber unverständlicher Weise abgelehnt. Das Wort bei dieser Auseinandersetzung hat der Angeklagte geführt, und er soll dies in einer Weise getan haben, daß er sich die Anklage zuzog. — Wie der Zeuge Berger im Termine bekundete, habe der Angeklagte erklärt: „Wenn Sie von Montag ab nicht 60 Pfennig Stundenlohn zahlen, so werden Ihre Leute die Arbeit niederlegen, Ihre Werkstatt wird

gesperrt und Ihr Gebaren wird veröffentlicht werden!“ Durch diese Drohung habe er sich veranlaßt gesehen, seinen Leuten den höheren Lohn zu zahlen. Der Angeklagte bestritt, daß er sich zu einer Drohung habe hinreißen lassen. Er habe nur, um einem Streik vorzubeugen, darauf hingewiesen, welche unangenehmen Folgen es für den Löhner haben müsse, wenn dieser den tarifmäßigen Lohn nicht zahle. Der Staatsanwalt konnte die Anklage wegen Exzpression nicht aufrecht erhalten, er hielt den Angeklagten aber des Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung für überführt und beantragte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Heinemann, trat für völlige Freisprechung des Angeklagten ein, der nur in legaler Weise die Interessen der Arbeiter, zu deren Vertretung er berufen war, vertreten hätte. Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte sich in gutem Glauben befunden habe und erkannte aus diesem Grunde auf Freisprechung.

Der Fall Schwedenbeck in Bielefeld, der auf dem Parteitag durch Genossen Meister vorgetragen wurde, ist erledigt. Eine Parteiversammlung in Bielefeld beschloß, gegen den Entschluß der Kontrollkommission, der sich gegen den Ausschluß des Genossen Schwedenbeck ausdrückte, keine Verurteilung an den Parteitag einzulegen. Schwedenbeck, ein 63jähriger Mann, soll nicht gleich den Weisungen der Streikkommission der Maurer auf Niederlegung der Arbeit gefolgt sein. — In der Versammlung wurde auch die Meinung ausgesprochen, daß die Sache zu einer prinzipiellen Entscheidung hätte gebracht werden können, wenn die Taktik der Streikleitung von vornherein eine entschiedene gewesen wäre.

Die Sozialistenschmüffelerei in den Kasernen wird nicht nur in Rußland, sondern auch in Deutschland betrieben. So schreibt ein Leser der „Sächsischen Arbeiterztg.“: Auch in den sächsischen Kasernen besteht diese russische Einrichtung, wie ich aus eigener Erfahrung weiß. Wenn die Kompagnie eben vom Exerzieren hereingekommen ist, ertönt plötzlich das Kommando des Kompagniefeldwebels: „Alles raus aus den Stuben, Schränke aufstehen lassen, auf dem Korridor antreten!“ Der und jener hat die letzte Postkiste noch nicht ausgepackt und sucht erschrocken das Veräumte nachzuholen, damit nicht etwa eine unschuldige Wurst ihm zum Verderben wird, weil sie von der ahnungslosen Geliebten draußen im heimatischen Fabrikstäbchen in die „Sächsische Arbeiterztg.“ eingewickelt worden ist. Aber das wachsame Auge des Korporalstabsführers bemerkt glücklicherweise rechtzeitig den verdächtigen Vorgang. „Raus, Du verdächtige Kanaille!“ Ein fester Griff, ein Stoß und der Staatsverbrecher fliegt hinaus auf den Korridor. Ein ganz nettes Genossen hat selten einer von der Kompagnie. An die Schrankrevision hat man gar nicht mehr gedacht. Nach der letzten Revision hat man jeden Brief, jeden Papiereisen, bevor man ihn dem Schranke anvertraute, zehnmal auf seine Harmlosigkeit geprüft. Aber dann — weiß Gott, da kann doch etwas hineingewandert sein, was besser in den Ofen gepackt hätte. Und richtig, Kamerad X. dort, mein Schranknachbar, wird blaß wie eine Leiche. Er hat neulich von seinem Bruder einen sündhaften Brief bekommen — und der steckt in dem Wäschkasten. Ein Hängen und Bangen in schwebender Pein folgt für meinen Kameraden. Jetzt sind wir dran. Der Herr Sekonde-, jetzt Unterleutnant, betritt in Begleitung des Kompagniefeldwebels unsere Stube. Mein Schrank hat mich augenscheinlich als Sünder offenbart; ich werde gerufen. Ich war vorsichtig und bin deshalb auch nicht sehr besorgt. Der Herr Leutnant hat mein Notizbuch und fragt, auf stenographische Notizen zeigend, was das zu bedeuten habe. Ich kann mich heute nicht mehr genau erinnern, aber ich glaube, ich habe ihm ein selbstverfaßtes Liebesgedicht vorgelesen. Die große Haupt- und Staatsaktion endete in diesem Falle mit einigen Stunden Strafexerzieren für einige Kameraden. Der Staatsgefähr-

Die Hosen des Herrn von Bredow.

Roman von Willibald Alexis (W. Köring).

(28. Fortsetzung.)

Da stand schon Hans Jürgen im Hofe, als sie hinunter kam, aber was sah der Junge so blaß und verblüfft aus. Was war denn überhaupt vorgegangen? Das Tor war sperrweit offen. Der Dechant war auch herbeigekommen und wollte ihre Hand fassen: „Gnädige Frau, Gottes Hütungen sind wunderbar! In seinen unerforschlichen Ratsschlüssen zu lesen, ist uns zwar nicht vergönnt, in dessen —“

„Es ist heut' ein Unglückstag,“ sagte der alte Meier und betrachtete das Blut in seiner Hand, mit der er den Sattel und den Kopf des Pferdes befüßt hatte.

„Was ist los, Kinder?“ Sie hielt doch schon das verlorene Kleidungsstück, das Hans Jürgen überbrachte, in der Hand, und aus ihrer Hand war es schnell in den Erker hinausgewandert.

„Du bist nicht daran schuld,“ sagte Eva zu Hans Jürgen.

„Ach, wer das sah und wer das hörte! Wenn er am Leber bleibt, der Kopf und der Arm sind hin.“

Wäre nicht der Dechant gewesen, es wäre niemand gewesen, der der Edelfrau Rede stehen konnte, so kraus und bunt ging's durcheinander. Die halbe Einwohnerschaft war hinausgestürzt, um zu helfen oder zu sehen.

„Er ist vom Pferde gestürzt, gnädige Frau. Der Herr gibt und der Herr nimmt.“

„Hans Jochem!“ Die Blässe des Schrecks gewann endlich Platz auf der Burgfrau's Gesicht.

„Er ist noch nicht ganz tot,“ sagte der Dechant. „Es ist sogar noch Hoffnung, daß wir ihm die Sterbesakramente reichen können.“

Frau von Bredow legte mit mütterlicher Teilnahme die

Hände auf die Stirn ihrer Tochter. Sie blühte sie wehmütig an und küßte ihre Stirn: „Der Mensch denkt, Gott lenkt.“

Auf einer Bahre von Tannreisern lag der Verwundete, ein königlicher Anblick selbst für die, welche ihn schon seit einer Stunde so gesehen. Sein Gesicht war mit Blut aufgelassen und unkenntlich, sein linkes Bein gebrochen, sein ganzer Körper schien zerschmettert. Der Knecht Ruprecht winkte dem Bauer, mit dessen Hilfe er und Hans Jürgen den Verwundeten bisher getragen, daß er nun gehen könne. Er wartete auf frische Hilfe aus der Burg. „Meint Ihr, daß er davon kommt?“ fragte der Bauer. „Wenn er leben bleibt, bleibt doch nicht viel von ihm leben,“ antwortete Ruprecht. „In den Krieg kann er nicht mehr, auf die Jagd auch nicht.“

„Und was ist ein Junker, der nicht aufs Pferd kann,“ sagte der Bauer achselzuckend und ging.

Was Hans Jürgen nicht erzählt, erzählte der Bauer denen, die ihm entgegen kamen: wie es gewimmert und gestöhnt, als der Knecht und der Junker im Walde zurückkehrten, wie sie, der Hufspur folgend, den Verunglückten gefunden. Das schone jugellose Pferd, durch die und dünn jagend, war gegen einen Baum mit seinem Reiter angeknallt, hatte ihn abgeworfen und gegen einen scharfkantigen großen Stein geschleudert. Sie fanden ihn schon sprachlos in Todesangst. Das mochte man sich selbst so auslegen, auch wenn er kein Wort gesprochen hätte; aber bei jedem Schritt wußte man mehr und die Mägdle in der Küche, die gar nicht hinausgelassen waren, wußten es ganz genau, wie es hergegangen. Da hatte Hans Jochem sich verschworen gegen die andern, er allein wollte den Krämer werfen und bis aufs Hemd ausziehen, auch wenn der Kurfürst mit allen seinen Trabanten um ihn stände. Auch so der Teufel neben ihm ritt? fragten die andern. Auch dem will ich ein Schnippchen schlagen, hatte Hans Jochem gesagt. Da als er dem Pferde die Sporen gab, war ein schwarzer Reiter

wie aus der Erde aufgeschossen und hatte sich ihm in den Weg gestellt. Nach Platz! rief Hans Jochem. Wer bist du? Der Reiter schlug das Wasser auf, und die helle Sohle schlug ihm aus des Reiters grünen Augen und Nasen entgegen. Da ward sein Ross schen, lehrte und trug ihn über Sicca und Bloch. Und hinter ihm rief ein altes Weib: Ach Junker, nehmt mich doch mit; ich kann meine Knie nicht tragen! und vor ihm lief ein anderes Weib, die rief: Folgt mir nur, ich zeig' Euch den Weg. Und das Weib hinter ihm sah bald auf dem Sattel in seinem Rücken, und umklammerte ihn mit ihren Armen, daß ihm der Atem verging, und das Weib vor ihm führte ihn durch Sumpf und Brüche, und er sah ihre Laterne und konnte sie doch nicht erreichen, bis sie dort an den Teufelssteinen stille stand und die Arme ausbreitete und rief: Springt nur, Junker, ich helfe Euch runter. Und da er sich im Sattel schwang, riß ihn die andere hinab und er fiel. Die Frauen waren verschwunden, er lag auf den scharfen Steinen, und während er vor Schmerz wimmerte, lachte es und kreischte und flatterte auf die hundert wilde Gänse, und die Gänse heulien im Walde. So wußten es die in der Küche ganz bestimmt, und keinem hätte ich raten mögen, daß er daran zweifelte.

„Er hat geseufzt! Er lebt!“ fürzte Agnes aus der Torhube, wo der Verwundete jetzt lag, und ihr Auge strahlte vor Freude der Mutter entgegen, welche die Arme bespacht mit fetten weichen Bienen aus dem Wohnhaus kam. Die Leinen kamen zu spät, die Stirn war schon verbunden, kalte Wasserumschläge waren gemacht, der Schmied aus dem Dorf war auch schon da, aber er schüttelte den Kopf; was hier zu tun war, ging über seine Kraft.

„Ach lieber Himmel, daß mir das nicht gleich einfiel,“ rief die Edelfrau. „Schnell zu Pferd einer nach Alt-Brandenburg, er soll die Sporen nicht scheuen, zum Meißer Hilbrand!“

Sie sah sich um nach einem guten Reiter. Auch das war schon besorgt. Der Bote ritt seit einer Viertelstunde.

liche Brief meines Schranknachbarn wurde nicht gefunden.

Wegen öffentlicher Beleidigung des Oberbergamtes Halle durch zwei Artikel des „Volkswortes“ ist der Redakteur Genosse Robert Feite vom Landgericht Halle zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Es war in jenem Artikel gesagt, daß die Bergverwaltung sich um das Berggesetz und die Gewerbeordnung nicht kümmere und eine große Anzahl von Mißständen in den einzelnen Bergwerken habe. Der Angeklagte hatte einen umfangreichen Wahrheitsbeweis angetreten und auch eine Reihe von Mißständen nachgewiesen. Das Gericht war aber der Ansicht, daß doch noch eine Reihe unerwiesener Behauptungen übrig blieben, welche eine Verurteilung rechtfertigten. Die vom Rechtsanwält Wolfgang Heine vertretene Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

Aus Nah und Fern.

Die **Dresdner Militärbefreiungs-Affäre** beschäftigte in der Berufungsinstanz das Oberkriegsgericht in Dresden. Wie schon ausführlich anlässlich der Verhandlung in erster Instanz berichtet worden ist, hatten der 1878 zu Cottendorf bei Annaberg geborene frühere Bizefeldwebel der 2. Kompanie des Schützenregiments Nr. 108, jetzige Soldat 2. Klasse und Militärgefangene Ullmann, und der 1873 zu Hainewalde bei Jütta geborene Feldwebel Adam vom Bezirkskommando Pirna in mehreren Fällen junge Leute, die 1902 und 1903 bei den Aushebungsgeschäften für diensttauglich befunden und zum Militär ausgehoben worden waren — es handelt sich um den Kontoristen Bude aus Pirna und die Söhne des Gutbesizers und Privatiers Schneider in Eichdorf und des Gutbesizers Kühle in Herbergen bei Liebfeldt — zur Erfolgeverbe resp. zu andern Truppenteilen umgeschrieben. Ullmann wurde für seine Gefälligkeiten reichlich belohnt, neben vielen und beträchtlichen Geldgeschenken erhielt er Zigarren, Wein und andere Sachen. Dasselbe war mit Adam der Fall, der in Sachen Schneider und Bude der Vermittler — im Falle Kühle war es der Sekretär Claus von der Amtshauptmannschaft Pirna — spielte. Das Kriegsgericht verurteilte Ullmann wegen schwerer öffentlicher Übertretung und Beleidigung in drei Fällen, sowie Beleidigung eines Vorgesetzten (einschl. des Falken Bellmann, der schon früher zur Aburteilung gelangt war) zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis, zur Degradation und Veretzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Adam wegen Anstiftung zur Verführung in 2 Fällen in Preußen mit Beleidigung zu 7 Monaten Gefängnis und Degradation. Währere Ullmann sich dem Urteil unterwarf, legte Adam, der von Anfang an gelangt hat, Berufung ein, indem er nach wie vor die ihn belastenden Anklagen des Ullmann als unrichtig bezeichnete, trotzdem er die Annahme der Geschenke zugab. Das Oberkriegsgericht gelangte nach erneuter Verhandlung zu demselben Resultat wie die Vorinstanz, nur im Falle Schneider trug es Bedenken, die Verurteilung des Adam, soweit die Anstiftung zur Verführung in Frage kam, auf die Anklage Ullmanns allein zu stützen. Es erfolgte insofern Freisprechung und demgemäß eine Herabsetzung der Strafe auf 6 Monate Gefängnis und Degradation; 2 Monate gelten als verbüßt. In allen übrigen Fällen werden sich der Sekretär Claus, sowie Schneider und Genossen wegen derselben Affäre vor dem Dresdner Landgericht verantworten müssen.

Dreifacher Selbstmord. Ein vergiftet, dann erlöset und zuletzt erlöset hat sich im Staatsgefängnis zu Göttingen ein unbekannter Selbstmörder, dessen Wäpchen mit „D. v. S.“ gezeichnet waren. Um ganz sicher in das Jenseits zu kommen, hatte der Selbstmörder zuerst Gift genommen, es dann in die wahre Schale gegeben und hierauf sich an einem Saime erhängt. Dem schicksaligen Redakteur wurde ein Plüsch mit Gift hielt der Tote noch festhaft in der Hand.

Ein Steiner auf die Last ist nun wirklich eingeführt worden. In Bielefeld haben die Eisenwerkstätten nach dem „Hannoverschen Courier“ beschlossen, eine Gießerei zu errichten für Herstellung der Zylinder für die Dampfkessel der hannoverschen Eisenbahn zur Anlage von geschlossenen Lokomotiven. Es soll eine 2000t. Gießerei sein, welche für geschlossene Lokomotiven sowie für die Dampfkessel der Eisenbahn im 2. und 3. Baujahr der Eisenbahn im Jahre 1904 fertig sein soll. Die Eisenbahnverwaltung hat sich für die Anlage von 1000t. Gießerei entschieden.

Wegen hieraus sollen zur Verhinderung der Straßen und Anlagen verwandt werden. Schließlich bestimmt man auch noch das Atemholen!

Der **Polizeistaat Deutschland** erfährt durch eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Augsburg wieder eine weitere Charakteristik. Wir entnehmen unserem Leipziger Parteiorgan folgendes: Am 3. September 1903 vergnügten sich eine Anzahl junger Leute abends 9 Uhr auf dem kleinen Biergartenplatz mit Radfahren. Weil die Kinder des nebenan wohnenden Polizeikommissars am Tag auf dem Platz Rad fahren, glaubten sich die Radfahrer am Abend, wo kein Mensch mehr über den Platz kommt, umso mehr zum Fahren berechtigt. Da kam ein Schutzmann, rief einem an ihm vorbeifahrenden Radler zu, abzustiegen, was dieser zu tun nicht sofort in der Lage war und deshalb in einem Bogen auf den Schutzmann zusah. Das hatte den Hüter des Gesetzes geirrt, er sprang dem Radler entgegen und warf denselben mit aller Wucht in den Straßengraben. Es pöbelte über eine solche, sich durch nichts rechtfertigen lassende Rohheit hielt darauf der Mißhandelte dem Schutzmann entgegen, ob er ihm etwas geben könnte, wenn er sich ein Bein oder einen Arm zerbrochen hätte usw., und im nächsten Augenblick war der Schutzmann von einer des Vorfalls Zeuge gewesen und erregten Menge umringt, die eine drohende Haltung einnahm. Ohne weiteren Zwischenfall zog sich der Schutzmann zurück, und am andern Tage stellte sich der vom Rad geworfene Mann nebst einem Zeugen bei der Polizeiwache und dort wurden beide von Schutzeuten blutig geschlagen. Nun wird der Letzter selbstverständlich denken, bei der eingangs erwähnten Gerichtsverhandlung war der Angeklagte der Schutzmann! — Unfinn! Der von dem Schutzmann mißhandelte Radfahrer sah auf der Anklagebank! Und zwar wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, d. h. auf gut deutsch, weil er sich für die körperliche Mißhandlung nicht etwa höflich bedankt hat, wie es den zum Maulhalten verurteilten Bürgern des Polizeistaates gebührt. Der Radfahrer wurde zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Sehr interessant war nun die Verhandlung selbst. Amtsrichter und Amtsanwalt waren frampfhaft bemüht, den Schutzmann als reinen Engel hinzustellen und sämtliche Zeugen, die unter Eid behaupteten, der Schutzmann habe den Mann vom Rad heruntergeworfen, wurden des Meineids verdächtigt. Als angesichts einer solchen Justiz die Aufregung im Zuhörerraum schon aufs höchste gestiegen war und ein Zeuge, ein Inspektorstabsführer zum Mundhalten aufgefordert wurde, warf der Soldat dem Amtsrichter mit lauter Stimme und erregt entgegen: „Herr Amtsrichter, so darf ich selbst zu meinen militärischen Vorgesetzten reden, wenn es sich um das Recht handelt!“ — Allgemeine Sensation — die Verhandlung nahm ihren Fortgang, die Zeugen wurden weiter vernommen und eingeschüchtert, und nach vierstündiger Verhandlung wurde das Urteil verkündet — im Namen des Königs!

Ein raffiniertes Soldatenschinder. Vor dem Kriegsgericht der 34. Division in Reg stand der Unteroffizier Gusto vom 14. Ulanenregiment. Ein Ulan hatte einige Tage vor seiner Entlassung zur Reserve gegen den Unteroffizier Anzeigekarte erstattet, daß er im Jahre 1902 die Rekruten mißhandelt hätte. Die Untersuchung ergab 21 Fälle von Mißhandlungen und vorschriftswidriger Behandlung. Die Mißhandlungen bestanden in Ohrschlägen, Schlägen mit dem Kopfstock und Fußtritten ins Gesicht, sowie einer eigenartigen Mißhandlung, die darin bestand, daß der Unteroffizier die Nase der Untergebenen einjagt und sie ihm und her dreht. Die vorschriftswidrigen Behandlungen waren derart, daß für das Übergelb der Soldaten im höchsten Grade beleidigen mußten. So war in die Schwabron ein Mann eingestuft worden, der damals 27 Jahre alt war. Dieser wurde von dem Unteroffizier, der schwer betrunken war, vor den übrigen Rekruten gezwungen, sich zu entblößen. Einem andern war das Bein beim Turnen geplatzt, jedoch ein Pfiffel des Hemdes hervorlief. Der Unteroffizier ließ den Schwabronknägel gegen das Bein halten und diesen an dem Hemdzipfel zerran. Dieser mußte der Rekrut rufen: Ich bin der größte Lump auf der ganzen Welt! Einem Rekruten war der Hüftknochen verloren gegangen. Er mußte sich auf die Pferdebestreue legen und seine Nase hineinbedecken. Der Vorgesetzte sagte dazu: „Nicht so lange, bis du ihn gefunden hast.“ Als ein Rekrut mit dem Sattel nicht fertig werden konnte, rief der Unteroffizier den alten Leuten zu: „Haut ihn, bis er schmerzloslich wird!“ Dieser Schick wurde in keinem ersten Teile prompt ausge-

führt. Und das Urteil: Drei Monate Gefängnis ohne Degradation. Als strafmildernd zog das Kriegsgericht den Umstand in Betracht, daß der frühere Weichmeister der Schwabron den Unteroffizieren mit sehr abletem Beispiel in Bezug auf das Prügelein der Soldaten vorgegangen war. — Auch in diesem Falle liegt die Strafe, auf die das Kriegsgericht erkannt hat, in keinem Verhältnis zu den von dem Unteroffizier begangenen Mißhandlungen und zu der dabei zum Ausdruck gekommenen nichtigen Gefinnung des „Vorgesetzten“.

Bürgerliste.

Zu lübeckischen Staatsbürgern sind vom Stadt- und Landamt angenommen: Bahnsteigshaffner Behr Arbeiter Dender, Arbeiter J. G. Eulers, Arbeiter J. H. S. Eulers, Arbeiter Sid. Böttchergele Hamann, Zimmergele Höppler, Wagenwärter Küß, Schutzmann Lanigke, Wermeister Martens, Arbeiter Mertinat, Güterschreiber Nothe, Zimmergele Schmeemann, Buchhalter Schomacker, Eisendreher Sasse, Kaufmann Salschopp, Schneidergele Trettau, Bäckergeselle Törber, Kolonialwarenhandler Binkelmann, Steinhewerle Bachow, Arbeiter Zimmer. Dieselben haben am 23. September 1904 vor dem Senate den Bürgereid geleistet.

Neuere Nachrichten.

Dresden. Typhusepidemie. Seit einigen Tagen herrscht hier eine Typhusepidemie unter den in den fiskalischen Gebäuden wohnenden Eisenbahnbediensteten. Bisher sind 22 Erkrankungen vorgekommen; ein Todesfall ist zu verzeichnen. In den letzten 24 Stunden ist kein neuer Erkrankungsfall vorgekommen. Seitens der Polizeibehörde und Eisenbahnbetriebsinspektion sind umfangreiche Maßnahmen getroffen, um die weitere Verbreitung der Epidemie zu verhindern.

Braunschweig. Mordanfall auf einen Hauptmann. Bei Harzburg wurde auf den Hauptmann v. Matthieson des Inf. Regts. Nr. 135 ein Mordanfall verübt. Er wurde am Rücken und an der Schulter durch einen Schuß verletzt. Der Täter ist unerkannt geblieben und bis jetzt noch nicht ermittelt. Was mag wohl die Ursache dieses Mordes gewesen sein?

Reddinghausen. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich auf Schacht 5 der Zeche „General Blumenthal“. Dort stürzte Mittwochabend infolge Durchbruchs des Schachtboles eine Maurerbühne mit zehn darauf befindlichen Personen über 40 Meter in die Tiefe. Acht Arbeiter wurden getötet, zwei schwer verletzt. Alle Verunglückten sind Familienväter.

Essen a. R. Eine Familie an Wurstgift erkrankt. Die Familie des Arbeiters Schwarz erkrankte nach dem Genuß von Wurst. Die Frau ist nach wenigen Stunden gestorben, der Zustand der übrigen gilt als sehr bedenklich. — Verhaftete Mädchenhändler. Auf dem Hauptbahnhof zu Dortmund wurden der Handelsmann Rosenbergs aus Gelsenkirchen, der Kaufmann Leckentrop und der Freier Hoffmann aus London, welche einen schwindehaften Mädchenhandel aus dem Industriebezirke nach England betrieben, verhaftet.

Halle a. S. Bedeutender Juwelendiebstahl. In der Nacht zum Donnerstag wurde in dem Dunterschen Juwelierladen ein Einbruch verübt. Die Diebe stahlen für 40000 Mark Wertgegenstände. Es ist dies im letzten halben Jahre der sechste große Goldwarediebstahl, der hier verübt wurde.

Schweinfurt. Gattenmord? Im Eisenberg bei Ebern wurde der Gutsherr Friedrich Bier mit durchschnittenem Halse im Bett aufgefunden. Als der Tat bringend verdächtig wurde die Frau des Ermordeten in Haft genommen.

St. Petersburg. Die Cholera. Nach amtlicher Meldung sind in Saratow vom 17. bis 37. September 9 Personen an der Cholera erkrankt; davon sind drei gestorben. Im Transkaspische Gebiet und in Bakum nahm die Cholera zu. In Bakum sind seit dem Auftreten der Cholera 67 Personen erkrankt und 38 gestorben.

Viella (Nemont). Durch den Einsturz eines Gemäldes einer Tuchfabrik kamen fünf Personen, darunter der Mitbesitzer der Fabrik, u. m. Mehrere Personen erlitten Verletzungen.

Smyrna. Die Bestfälle nehmen zu. Mittwoch wurden wieder zehn Erkrankungsfälle amtlich konstatiert.

„Dehant, das ist kein von Gott, das ist von dem Teufel.“

„Der Teufel will dich nicht, er will dich haben.“

„Gott hat dich nicht, er will dich haben.“

„Der Teufel will dich nicht, er will dich haben.“

„Gott hat dich nicht, er will dich haben.“

„Der Teufel will dich nicht, er will dich haben.“

„Gott hat dich nicht, er will dich haben.“

„Der Teufel will dich nicht, er will dich haben.“

„Gott hat dich nicht, er will dich haben.“

„Der Teufel will dich nicht, er will dich haben.“

„Gott hat dich nicht, er will dich haben.“

„Der Teufel will dich nicht, er will dich haben.“

„Gott hat dich nicht, er will dich haben.“

„Kämpel, eine halbe Seife, ich immer als eine Seife. Und wie viel gute Eigenschaften und Vorzüge kamen da an dem ganzen Tage an einem zu Tage, von dem sie bis da gar nicht gesprochen, und wenn es geschah, schalteten sie ihn einen eiteln Prachtkopf.“

Herr Gottlieb hatte derweil seine Bieruppe mit Ingwer und Pfeffer und dem schimmenden Eierkuchen drauf getrunken. Er frick sich, als er allmählich warm ward, behaglich die Seiten, und sah auch mit Befriedigung, wie der Koch Kaiser die große Schüssel mit Buchweizenbrei auftrug, deren glanz gewordene Oberhaut schon geädert war mit kleinen Seen und Flüssen und Rändern von brauner Butter und Hirt. Dabei lächelte der Herrgott wohlgefällig, denn die Zimtstücke hatte seine Ehefrau nur bei besonderen Gelegenheiten aus dem Schrank. „Es ist doch ein gut Weib!“ brummte er, und sah auch mit Vergnügen auf die Schüssel mit Honig und Käse und den Schinkenstücken, der jetzt hereingetragen ward. Zu viel für einen Mann hätte es einem andern getraut, der auch hungrig war, aber nur sein gestern. Herr Gottlieb hatte mit einer Wache keinen Dissen über die Suppe gemacht und dieser Gedanke schien jetzt zum vollen Bewusstsein des Hungers zu werden. Er maß die Schüssel und auf seinen Gesicht strahlte immer mehr Freude; aber mit dem Gedanken kamen die Klagen des Brautes wenig.

„Ist es gefüllt?“ fragte Herr von Bredow.

„Ist gefüllt.“ sagte der Koch.

„Ist es das kommt davon.“ sagte Herr von Bredow, und schenkte ihm in den Schinken ein.

„Ist es das Schinken getar.“ sagte der Koch.

„Doch Schinken wird man kug. Ist es das mal vom Schinken.“

„Ist es das Schinken oder der Hans Jungen?“

„Ist es das Schinken?“ sagte der Koch.

„Ist es das Schinken?“ wiederholte Herr von Bredow und schenkte ihm in den Schinken ein.

mit Buchweizenbrei füllte, und wie verwundert zusah, daß es noch immer dampfte. „Was haben wir denn heute, Raspar?“

„Sonntag nach Gallus, Gestranger. Die Gänse sind schon geschlachtet.“

„Die Martinigänse! — Ist's die Möglichkeit!“ rief Herr von Bredow und setzte den Messergriff auf den Tisch.

„Der arme Hans Jochem! Jemine, schon die Martinigänse. — Das geht jetzt alles — Einer will's dem andern zuvor tun. Da kommt's denn! — Ein Bein gebrochen hat er!“

„Aber der Herr Dehant wird ihm die Sakramente reichen.“

„Sakramente!“ — Ein neuer Gedanke schien in der Gastlichen Wüste seines Kopfes sich durchzuarbeiten. — „Sakramente! Dann geh's wohl auf die Licht.“

„Ist aber nach dem Wundarzt geschickt. Der muß bald da sein. Sonst kommt er zu spät.“

„Zu spät!“ Ein zweiter Gedanke brach durch. Der Ritter legte Messer und Vöfel fort: „Raspar meinst du, daß es gut ist, daß ich zum Hans Jochem gehe? Er kann doch nicht zu mir kommen!“

„Freilich, das kann er nicht, gestrenger Herr, aber —“

„Ist es denn ein Unglückstag,“ wiederholte der Ritter. „Ist es denn ein Unglückstag?“

„Ist es denn ein Unglückstag?“ wiederholte der Ritter. „Ist es denn ein Unglückstag?“

„Ist es denn ein Unglückstag?“ wiederholte der Ritter. „Ist es denn ein Unglückstag?“

„Ist es denn ein Unglückstag?“ wiederholte der Ritter. „Ist es denn ein Unglückstag?“

(Schließung folgt).

Albert Meincke Lübeck

obere Regidienstr. 15, Ecke Königstr.

In Bettfedern und Daunen,

nur tadellose, garantierte Qualitäten,
à 45, 60, 80 Pfg. 1.20, 1.50,
2 bis 5 M.

Bettinletts in schöner großer
Auswahl,
à Meter 40, 50 Pfg bis 3 M

Rote Bett-Satins,

dauernd
à Meter 65, 80 Pfg. 1 bis 3 M.
federdicht,
Sämtliche Felle werden doppelt geräht
ohne Berechnung.

Fertige weisse und Bezüge

à 1.90, 2.20, 2.50 bis 6 M.

Fertige weisse u. Kissenbüchsen

à 50, 60, 70 Pfg bis 2 M.

Fertige Betttücher ohne Naht

à 1.30, 1.50, 1.80, 2 bis 4.50 M.

Tischtücher, Handtücher, Servietten

Schlafdecken, Bettdecken,

Tischdecken, Bettvorlagen, Teppiche

Portieren,

Gardinen u. Spachtel-Rouleaux

in weiß und crème.

Alle Artikel in riesiger Auswahl
zu billigsten Preisen.

Abattmarken aller Systeme
auf Wunsch gratis.

Albert Meincke Lübeck

Niederlagen:

Beckergrube 36, Lübeck.

J. Dose in Ahrensbüf.

Fink & Nehls in Neustadt i. S.

Johs. Woelken & Co. in Ahrensburg.

NB. Durch große Einläufe gegen Kasse

höchste Leistungsfähigkeit.

Seifen, Fendel, Scheuerbürsten,

Besen, Bilderrahmen, Wandbilder,

Wachstuchdecken, Küchenbord-

spitzen in Papier und Wachstuch,

Schmucknadeln und Kämmen

empfehlen billigst

„Zum billigen Laden“

Hülfstraße 27.

Hochmoderne Trauringe

585 gestempelt

empfehlen

Aug. Büttner, 32 Hülfstraße 32.

Uhren-, Gold- und Silberwarenhandlung.

Noch viel zu unbekannt

am Plage ist mein

Misch-Kaffee

Pfund 60, 80 und 100 Pfg.

Dieser Mischung besteht aus wirklich rein
schmeckendem gemahlten Kaffee mit feinstem
Surrogat gemischt, bedeutend reiner schmeckender als
reiner Bohnen-Kaffee zu gleichem Preise.

H. Bülck.

Empfehle nur die

allerbest. Kronsbeeren.

Täglich frische Lieferungen
zum billigsten Preise.

Bahn- und Post-Versand.

Ludw. Hartwig

Obertrave 8.

Filiale: Untertrave 69.

Kronsbeeren

Pfd. 6 und 8 Pfg.

34 Hartengrube 34.

Ger. Mettwurst 80 u. 100 Pfg.

Prima dicke Flohmen

Prima fetten Speck p. Pfd. 60 Pfg.

Bestes weißes Schmalz 60 Pfg., Griebenschmalz
60 Pfg., Brateneschmalz 40 Pfg., gel. Mettwurst
60 Pfg., Leberwurst u. ger. Leberwurst 60 Pfg.,
Braunsch. igertwurst 50 Pfg., Ferkelwurst 50 Pfg.,
fr. Kopfleisch 30 Pfg., Grütz- und Brotwurst
10 Pfg. Jeden Sonnabend abend heiße Knad-
wurst, ff. Aufschnitt billigst.

M. Lahrtz, Böttcherstraße 16,

Ferruf 348. Filiale: Rosenstraße 10.

Prima Flohmen.

Bestes Schmalz . . . Pfd. 60 Pfg.

Hammelfleisch . . . = 50 =

Keulen . . . = 60 =

Rindfleisch . . . = 50 =

fetten u. mageren Speck = 60 =

W. Strohsfeldt,

Glockengießerstraße 73.

Markthallenstand 14 und 15.

Extra-Angebot

des aus der Konkursmasse der Firma Mædige, Deckenbrock &
Ahrens erstandenen Lagers und anderer Waren.

Buxkin-Hosen	sonst Mf. 4.35	jetzt Mf. 3.20
Leder-Hosen	sonst Mf. 3.95	jetzt Mf. 3.10
Parchend-Hemden	sonst Mf. 1.65	jetzt Mf. 1.10
Normal-Hemden	solange Vorrat reicht	Mf. 1.10
Schürzenstoffe	sonst 65 Pfg.	jetzt 44 Pfg.
Chemisettes	sonst bis Mf. 1.40	jetzt 65 Pfg.
Kragen, 4fach Leinen,		28 Pfg.
Kravatten	nur solange Vorrat	20 Pfg.
Rot Bettsatin	Partie sonst Mf. 2.10	jetzt Mf. 1.10
Kleider-Velour		jetzt 42 Pfg. an
Bwll. Kleiderstoffe	sonst 85 Pfg.	jetzt 45 Pfg.
Hosenträger	bis Mf. 2.50	jetzt Mf. 1.20
Schlafdecken	sonst Mf. 4.00	jetzt Mf. 3.25
Gardinen, weiss und crème		jetzt 34 Pfg. an
Kinder-Schürzen		jetzt 48 Pfg. an
Kleiderstoffe, in allen Farben		jetzt 98 Pfg. an

==== Siehe Schaufenster. ====

Kindergarderobe

wird angefertigt bei
Frau Bath, Adlerstraße 46. part.

Frau Techow, Plätterin

wohnt ab 1. Oktober:
Schützenstraße 22, I.

Heute und folgende Tage:

Stücken Hammelfleisch zu Kohl Pfd. 45 Pfg.

Fr. Möller, Wakenismauer Nr. 86
h. d. Gr. Grövelgrube.

Führer

durch die

Strafprozessordnung.

Rechte des Angeklagten

vor Strafgericht und Polizei.

Von Dr. Hugo Heinemann.

Preis 40 Pfg.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Johannisstraße 50.

Gummischuhe

werden sauber repariert und lackiert bei
Wilh. Frederstorff, Engelsgrube 16

Jeden Freitagsabend und Sonnabendmorgen:

H. Eimerbier.

C. Westföhring, 37 Wahnstraße 37.

Pflaumen

10 Pfd. 45 Pfg., 50 Pfd. 2.10

Friedenstraße 19.

12 Eier 60 Pfg.

frische Meiereibutter Pfund 115 u.

120 Pfg.

1a. hiesigen Speck Pfund 70 Pfg.

Holländischen und Schweizer Käse

Pfund 60 Pfg.

1a. Tilsiter Vollttrahmkäse 60 Pfg.

Tilsiter Fettkäse Pfd. 40 u. 50 Pfg.

Alten Holländischen Käse Pfd. 20-25

irische Landeier 10 Stück 60 Pfg.

Hans Wegener

Käse- und Fettwaren-Kaufhaus.

obere Wahnstraße 10.

Jeden Sonnabend von 5 Uhr an:

Heiße Knackwurst

sowie täglich irische

sämtliche Fleisch und Wurstwaren

empfehlen K. Grünh, Adlerstraße 35,

Ecke Klappenstr.

Achtung!

Zimmerer

Zahlstelle Stockelsdorf.

Mitglieder-

Versammlung

am Dienstag den 4. Oktober

abends 8¹/₂ Uhr

bei Herrn Paetau, Fackenburg.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 8. Quartal.

2. „Kapital und Arbeit“. Referent: Genosse

J. Stelling, Lübeck.

3. Verschiedenes.

Keiner Besuch erwünscht.

Der Vorstand.

Achtung!

Berband der Fabrik-, Land-, Hilfs-
arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands
(Zahlstelle Lübeck)

Den Mitgliedern zur Kenntnis,
daß mit dem 1. Oktober d. J. im
Vereinshaus, Johannisstr. 50-52,
Zimmer II, ein Verbands-Bureau
eröffnet wird. Dasselbe ist geöffnet
an Werktagen von 8¹/₂-9¹/₂ Uhr
abends, an Sonn- und Feiertagen
von 9-11 Uhr vormittags.

NB. Sämtliche Verbandsangelegen-
heiten werden dort entgegenge-
nommen.

Die Ortsverwaltung



Grosser Ausverkauf

von einigen Tausend



Herren-Hüten und Regenschirmen

zu enorm billigen Preisen.

Hüte u. 50 Pfg. an. Damen- u. Herren-Schirme u. 1 Mk. an.

H. Stoppelman, Schirmfabrik und Hut-Bazar

Hülfstraße bei der Königstraße. Nur Eingang Hülfstraße.

Geschäfts-Prinzip:

Stets frische erstklassige Ware, billigste Preise, aufmerksamste kalante Bedienung.

Heute Sonnabend

Gröffnung meines Geschäfts im neuerbauten Hause

Klingenberg Nr. 3-4.

Das mir bisher erwiesene Wohlwollen ersuche mir auch ferner zu schenken und bitte um recht regen Zuspruch. Hochachtungsvoll

W. C. Koeppke, Ochsen- und Schweinefleischerei, Wurstfabrik mit elektrischem Betrieb.

Fernruf 489.

Geschäfts-Gröffnung.

Einem geehrten Publikum, Fremden und Bekannten von Lübeck und Umgegend, mache hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich im Hause

Attendornstrasse 57

am heutigen Tage eine **Kolonial-, Fettwaren-, Brot-, Bier- und Brennmaterialien-Handlung**

eröffne. Reelle und prompte Bedienung zusichernd, bitte ich, mein junges Unternehmen gütig unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Hermann Röpcke.

Billiges Umzugs-Angebot!

Hüchellampen, 35 Pf. an.

Nachtlampen, 30, 40, 65 Pf.

Armlampen, 60, 90, 165 Pf.

Tischlampen, 1.45, 1.80, 2 bis 10 Mk.

Hängelampen, 3.95, 6.50 bis 20 Mk.

Gardinenkasten, 50, 60 bis 150 Pf.

Kosteten, Paar 25 bis 30 Pf.

Betten mit Stuhl, 58 Pf. an.

Handwagen, 25, 30, 40, 50 Pf.

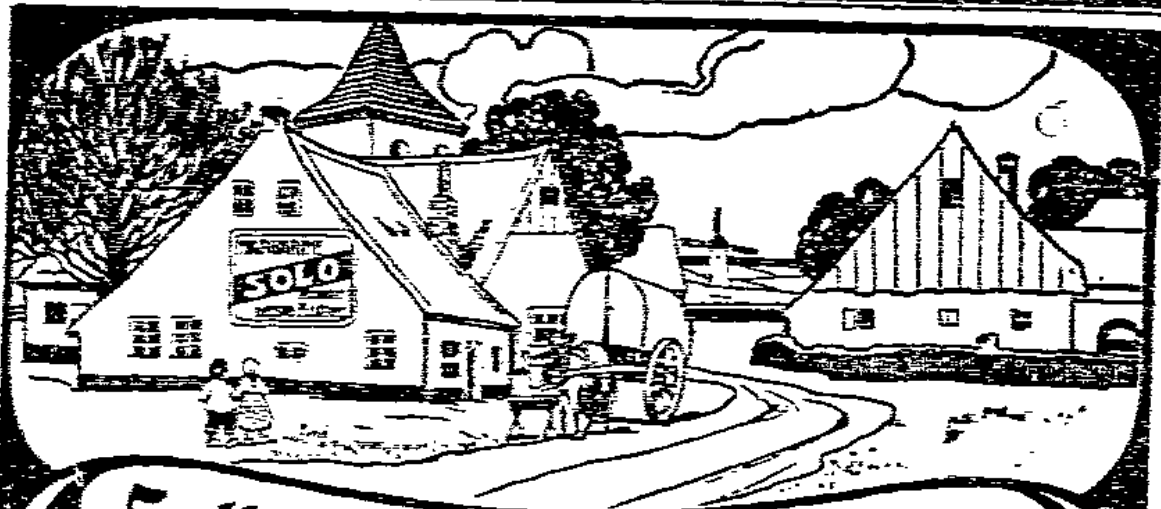
Fenwagen, 25, 35, 40, 45 Pf.

Riesen-Bazar.

Breitestrasse 33.

Pietro Cagna.

Breitestrasse 33.



Selbst im kleinsten Dorfe

Solo-Butter

mit Jürgens & Prinzen's bekannter Marke mit Vorliebe verwendet. Zum Essen auf Brot wie auch zu allen Fleischgerichten bewährt sie sich gleich gut und ist von Natur nicht zu versäuerlich. Geben will erkönnen!

Bureau und Lager: Lübeck, Mengstraße 4. Telefon Nr. 547.

Vertreter: L. Wigger und Johs. Frauböse.

Täglich frisch:
Kohlwurst **Grüzwurst**
Brotwurst **Kopffleisch**
Thüringer Wurstfabrik
August Scheere.
Holstenstrasse 19. Breitestrasse 44.
Fernsprecher 313.

Sonnabend:
Leberwurst Pfd. 50 Pfg.
Ger. Mettwurst Pfd. 70 Pfg.
Thüringer Wurstfabrik
August Scheere.
Holstenstrasse 19. Breitestrasse 44.
Fernsprecher 313.

Arbeits-Garderoben

Liefern wir bekanntlich in haltbaren Qualitäten zu billigsten Preisen.

Zwirn-Hosen	1.40 bis 3.50	Schlosser-Anzüge	2.80 bis 4.00
Engl. Lederhosen	2.50 bis 5.80	Maler-Anzüge	3.80 bis 5.70
Blau Pilot-Hosen	2.40 bis 5.00	Maler-Kittel	2.00 bis 2.50
Schnitt-Hosen in allen Qualitäten		Dark-Hemden	0.95 bis 2.00
Weißer Mantel-Hosen	2.50 b. 5.80	Schwarze Kragen	2.20 bis 3.00
Arbeits-Westen	1.20 bis 1.50	Blane Blusen	1.20 bis 2.40
Ein Posten Herren-Anzüge		Ein Posten Budstirn-Hosen	
9 ⁵⁰ 12 ⁰⁰ 14 ⁰⁰ 19 ⁰⁰ 21 ⁰⁰ bis 42 ⁰⁰		2 ⁵⁰ 3 ⁰⁰ 3 ⁷⁵ 4 ⁰⁰ 5 ⁴⁰ 6 ²⁰ bis 9 ⁵⁰	

Trotz der billigen Preise geben wir noch **Rabattmarken.**

Bahr & Umlandt, Inh. Adolf Bahr, Breitestr. 31.

Samson & Co.

Photographisches Atelier I. Ranges
mit billigen Preisen
39 Breitestraße 39

Die Ausarbeitung unseres Ateliers ist mustergültig. Hochfeine, wirkungsvolle Hintergründe, geschmackvolle, moderne Dekorationsgegenstände, verbunden mit brillanten Lichtverhältnissen, sichern Ihnen in jeder Beziehung ein künstlerisches Porträt.

Für Haltbarkeit unserer Bilder übernehmen wir dieselbe Garantie wie sämtliche hiesige Photographen.

Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt.
12 Visites bei tadelloser Ausführung von 1.80 Mk. an
12 Cabinets " " " " 4.90 " "



Mollige Herren-
Loden-Joppen 3 90
mit Futter, Ruffstücken,
11 25, 8 90, 6 50, 4 90, 3 90

mit Fell-Futter 13 50
22 —, 17 75, 16 —, 13 50

für Jünglinge u. Knaben 2 60
7 45, 6 25, 5 90, 5 25, 4 85, 4 50,
4 15, 3 65, 3 40, 3 20, 2 95, 2 75, 2 60

Anzüge für Herren 10 75
beste Verarbeitung, vorzügliche Stoffe,
42, 38 50, 33, 29 50, 26, 23 50, 19 50,
17, 14 50 bis 10 75

Anzüge für Jünglinge 7 85
tragfähige Stoffe,
19 50, 17 90, 15 75, 14 25, 12 90, 10 50, 7 85

Anzüge für Knaben, feinste Stoffe, 11 50, 10 45, 9 —,
8 25, 7 50, 6 90, 5 45, 4 60, 3 90, 3 50, 2 95, 2 20

Pyjacks für Kinder und Knaben 4 25
12 45, 10 90, 9 75, 8 25, 7 40, 5 80, 4 25

Markmann & Meyer
Lübeck, Breitestraße 44.